

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz. **Bezirksanzeiger**

und Zeitung

Postfach Konto: 2138. ro-Konto 146  
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 850.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 800.—; durch die Post monatlich M. 850.— freibleibend.



bis vor 10 Uhr anfragen. Die sechs mal gebrachte  
Beitrag (Mose's Zeilennummer 14) M. 80.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 70.—, Amtliche Zeile M. 240.—, und M. 200.—. Melanone M. 200.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraumber und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Befehl von Breitschlag in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großbränsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thienendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 1865. Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz.

Kammer 19.

Dienstag, den 13. Februar 1923.

75. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherkabels in Ohorn, im Ortsteil Fuchselle liegt beim Postamt Ohorn, Amtsh. Kamenz, und der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherkabels in der Gemeindeverbandsstraße Pulsnitz-Ohorn bei km 0,5 in Pulsnitz liegt beim Postamt Pulsnitz (Sa.) vom 19. bis ab 4 Wochen aus.  
Dresden-N. 6, den 9. Februar 1923. Telegraphenbauamt 2.

## Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch- und Milcherzeugnisse vom 7. Februar 1923 (Nr. 33 der Sächsischen Staatszeitung) werden im Einvernehmen mit der Bezirkspreisprüfstelle für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Molkereien und Milchhändler:
  - Bollmilch 380 M je Liter,
  - Mager- oder Buttermilch 190 . . . . .
- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher — ab Gehöft:
  - Bollmilch 350 M je Liter,
  - Mager- oder Buttermilch 175 . . . . .

3. Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehöft oder Molkerie unmittelbar an die Verbraucher können die Rohhalter einen Zuschlag bis zu 10 Prozent und die gewerblichen Molkereien einen solchen bis zu 15 Prozent zu den in § 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 7. Februar 1923 für sie festgesetzten Höchstpreisen erheben.

Diese Höchstpreise gelten für den gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Städte Kamenz und Pulsnitz und treten am 12. Februar in Kraft.  
Kamenz, am 9. Februar 1923.

## Die Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

### Mehlbezug der Bäcker.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft über die Regelung des Mehlbezugs im Getreidejahr 1922/23 vom 27. Juli 1921 und 28. Juli 1922 (Kamenzener Tageblatt

vom 19. Juli 1921 und vom 28. Juli 1922, Pulsnitzer Wochenblatt vom 30. Juli 1921 und vom 29. Juli 1922) erhält

in Punkt 6, Sätze betr.  
folgende Fassung:

Jede Mühle hat ihre eigenen Säcke mit einem Anhänger zu versehen, der eine laufende Nummer und den Namen der Mühle trägt, aus der das Mehl geliefert wird.

Die Säcke werden nur dann durch die Mühle wieder abgeholt, wenn die nächstfolgende Lieferung durch dieselbe Mühle erfolgt.

Andernfalls sind die Säcke von dem Bäcker unverändert und in demselben Zustande, wie er sie erhält, innerhalb von 5 Wochen frei Bagstation des Müllers zurückzusenden.

Für Säcke, die der Mühle nicht innerhalb dieser Frist zurückgegeben werden, hat der Bäcker an den Müller eine Entschädigung zu zahlen, die von der 6. Woche ab für den Tag und den Sack 3 Mk., von der 7. . . . . 6 Mk. beträgt.

Für Säcke, die zu Beginn der 8. Woche noch nicht an die Mühle zurückgeliefert worden sind, ist eine Entschädigung von 50 Mark für den Sack und die Woche zu bezahlen. Ist die Rücklieferung der Säcke bis zum Ende der 8. Woche vom Bäcker an die Mühle noch nicht erfolgt, so wird auf Antrag der Vereinigten Mühlenwerke Kamenz die weitere Belieferung des Bäckers mit Mehl eingestellt, bis die Rückgabe der Säcke und die Bezahlung der vorstehenden Leihgebühren erfolgt ist.

Für Säcke, welche von den Bäckern in beschädigtem Zustande in die Mühle zurückgeliefert werden, ist eine mangels Einigung der Parteien durch die Amtshauptmannschaft festzusetzende Entschädigung zu bezahlen. Für Säcke, die überhaupt nicht zurückgeliefert werden können, weil ihr Verbleib sich nicht mehr feststellen läßt, und für unbrauchbar gemachte Säcke ist dem Müller eine Entschädigung von 2750 Mk. für das Stück zu bezahlen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 bestraft.

Die vorstehende Bekanntmachung tritt sofort in Kraft; sie gilt auch für den Bezirk der Städte Kamenz und Pulsnitz.

Kamenz, den 8. Februar 1923.

## Amtshauptmannschaft Kamenz für den Kommunalverband.

## Das Wichtigste.

Der Reichspräsident begab sich am Montag nach Karlsruhe zur Teilnahme an Besprechungen mit den badischen Behörden, der Regierung, den Vertretern der badischen Wirtschafts- und Berufsverbände wegen der durch den Einbruch der Franzosen in badisches Gebiet geschaffenen Lage.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat die Wohnungsbaugabe auf das 30 fache der Friedensmiete festgesetzt.

Die Reichsregierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, daß sie sich das Recht, ihren Standpunkt zu vertreten nicht nehmen lasse.

Das von den Franzosen besetzte Ruhrgebiet umfaßt Stadt- und neun Landkreise mit 3.177.637 Einwohnern. Von den 1242 km, die das Ruhrgebiet in Bahnstrecken besetzt ist, sind bisher zwei Strecken in einer Länge von 70 km von den Franzosen militarisiert worden.

Frankreich und Belgien haben der deutschen Regierung die vollkommene Ausfuhrsperre aus den besetzten Gebieten nach Deutschland, beginnend am 12. Februar, angekündigt.

Der berühmte Entdecker der X-Strahlen, Wilhelm von Röntgen, ist in München gestorben.

Die Deutschen im Ausland beteiligen sich recht rege an der Sammlung für die Ruhrhilfe.

Der deutsche Generalkonsul in Schanghai erklärte, die Deutschen Schanghai hätten eine Sammlung für das Ruhrgebiet veranstaltet. 70.000 Goldmark seien bereits abgesandt.

## Die Politik der Beitsche.

Von unserem Sonderberichterstatter im Ruhrgebiet.

Die herbe Enttäuschung, die den Franzosen bei ihrem Einzug ins Ruhrgebiet zuteil wurde, die kalte Ablehnung, die ihnen überall begegnete, der passive Widerstand, der all ihre Pläne durchkreuzte, hat sie „grandig“ gemacht. „Wir werden jeden Widerstand brechen“, sagte der Ortskommandant von Ferny. Wie verkennen die Franzosen doch die Lage! Was wollen sie denn anders ausrichten, als Europa ins Chaos zu stürzen?

Sie haben etliche Bahnhöfe militarisiert. Sie haben einige Eisenbahnstrecken besetzt. Sie haben eine Zolllinie errichtet. Sie lassen keine Kohlenzüge ins unbesetzte Deutschland. Das mag man in Paris als großen Erfolg verbuchen. Aber was nützt den Franzosen all das? Die Bahnhöfe sind verstopft, die Eisenbahnstrecken unpassierbar. An den Zollkontrollstellen häufen sich die Wagenzüge. Die Züge müssen den Bestand einhalten, doch kein Kohlenzug kommt heraus aus dem Ruhrgebiet! Die französischen Eisenbahner stehen vor unüberwindlichen Schwierigkeiten; die deutschen Eisenbahner aber rühren keinen Finger, sie folgen ihren deutschen Behörden. Wie eine Maus, die sich am Spieß so dicht gefressen hat, daß sie aus dem Loch in der Rumpfschale auch mit äußerster Kraftanstrengung nicht mehr heraus kann, so sitzt die bis an die Zähne bewaffnete Kriegsmaschine zur Behütung von 30 Ingenieuren im Ruhrgebiet. Vorwärts, rückwärts lahm gelegt, lahm gelegt durch die eigene Gewaltpolitik.

Als die Verordnungen an Urgefesselte, untere Beamte und Arbeiter nicht zogen, als sich zeigte, daß das ganze Volk von den Eindringlingen nichts wissen will, zog man andere Saiten auf.

Holte die Beitsche hervor, verhängte den verschärften Belagerungsstand. Verhaftete Beamte in leitenden Stellungen, ihre Vertreter, Betriebsratsmitglieder, schlug Säpobeamten, die nicht ankamen, mit der Keilbeilsche ins Gesicht, mißhandelte und bedrohte Geschäftsleute, die nichts abgeben wollten an Angehörige der „Gerichtsvollziehrammer“, schleppte Leute vor Kriegsgerichte. Man denke: mitten im Frieden, bei Durchführung einer „friedlichen Aktion“ (laut Verkündung Poincarés) errichtet man auf widerrechtlich besetztem Gebiete Kriegsgerichte zur Aburteilung von deutschen Beamten und Privatpersonen. Was aber geschieht mit den Wörtern, die in friedliche Menschenansammlungen hineinschießen, Anschuldigungen töten oder verwunden? Was geschieht mit sinnlos betrunkenen französischen Soldaten, die, wie es vorkommt, in Straßenposten mißhandeln, Wirtschaften um die Beche pressen? Was geschieht mit Offizieren, die, wie es in Bochum an dem Kaufmann Georg Käufer geschah, Geschäftsinhaber, die nicht schnell die Tür aufmachen, gegen die Wand schleudern? Was geschieht mit Offizieren und Feldgehilfen, die den Landwirten mit Gewalt oder unter Drohungen die für Säuglinge bestimmte und so knappe Milch abnehmen?

Willkür und Gewalt herrschen im Ruhrgebiet. „Im Ruhrgebiet ist die Befehlsgewalt auf das Militär übergegangen“, sagte der Anklagevertreter am Militärgericht zu Weimar, als ein Angeklagter auf die deutschen Gehehe verwies. An die Gemeinden werden Anforderungen gestellt auf Lieferung von Betten, Stroh, Kohlen, und sind sie nicht willig, dann werden ihre Amtsmänner oder Bürgermeister verhaftet.

Die Beitsche soll regieren. Gut. Mag die Gewalt sich ausstoben. Je ärger, desto rascher geht sie zuende. Der Westfale wird immer trögiger, je mehr man ihm zusetzt. Und mag man dem Arbeiter, wie es vielfach schon geschah, den Revolver oder das Bajonett auf die Brust setzen, er tut keinen Handschlag für den Franzosen. Langgeschwader, Batterien, Reiterabteilungen, Fußvoll durchziehen die Straßen — wem imponiert das Theaterpiel? Flugzeuge bombardieren das Land mit verlogenen, auf die Behebung der Bevölkerung berechneten Flugblättern — auf wen machen sie Eindruck?

Weder Zuckerbrot noch Beitsche bringen den französischen Karren aus dem Dreck, in dem er sich festgefahren hat. Wollen die Franzosen Kohlen haben, dann müssen sie selbst versuchen, sie hinauszufahren. Da das mit der Eisenbahn nicht geht, werden sie wohl ihre Flugzeuge mit Margarinestiften beladen, die mit Kohlen gefüllt werden, um den Pariser Reparationskohle zu können. Kommt es infolge der Verkehrsstockungen und Sperren in einigen Wochen zur Einstellung der Förderung auf den Bechen, dann sieht sich die französische Armee aller Bewegungsfreiheit beraubt, dem Druck von Millionen ausgesetzt. Ohne Waffen und doch der Kraft der Lawine gleich. Das Ruhrabenteuer wird Frankreich um so gefährlicher, je länger es dauert. Wird man in Paris zur Vernunft kommen, das Ruhrgebiet räumen und mit Deutschland zu sochtigen, durchführbaren Vereinbarungen zu gelangen sich bemühen? Einen anderen Ausweg aus der Sackgasse gibt es nicht. Oder die Katastrophe bricht herein, die Frankreich eher zermalmen wird als Deutschland.

## Vertilge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Rheinland-Abend.) Allerorts führen sich feihsige Hände zu Sammlungen und Veranstaltungen, deren

Erbs unfern bedrängten Brüdern und Schwestern im Ruhrgebiet zugute kommen soll. So auch in unserer Stadt. Zur Veranstaltung eines Rheinland-Abends hatte sich ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze Herr Fabrikbesitzer Heine stand. Dank der Zusage der Sänger, Turner, Radfahrer und auswärtiger Künstler war der Ausschuß in der Lage, ein abwechslungsreiches, unterhaltendes Programm aufstellen zu können. Der Rheinland-Abend tagte am vergangenen Sonnabend vor einem dichtgefüllten Saal im Hotel Schützenhaus. Einwohner aller Stände waren gekommen und hatten ihre Rechnung gefunden. Punkt 8 Uhr eröffnete Herr Fabrikbesitzer Heine mit einer Begrüßungsansprache den Rheinland-Abend, darauf hinweisend, daß wir in kriegsrunder Zeit uns zusammengefunden haben, ohne Rang und Stand, und daß wir uns bemüht sein müssen, daß die jetzige Zeit keinen Partehader kennen darf und daß nur die Geschlossenheit uns unfern Bedrückten gegenüber stark machen kann. In diesem Sinne sei der vaterländische Abend zu Stände gekommen, dem er einen harmonischen Verlauf wünschte. Seine Begrüßungsansprache klang aus mit dem Schwur:

Sie mögen uns alles nehmen:  
Land, Ehre, Gut und Geld,  
Es mag sich wider uns stellen  
Bereint die ganze Welt.

Sie mögen die Roffe tranken  
Zu Köln im deutschen Strom.  
Mögen die Glocken läuten  
Im alten deutschen Dom.

Sie mögen Wort und Verträge  
Uns brechen voller Spott,  
Als Steger sich gebären  
Und lachen unsrer Not.

So wahr noch die Bogen fliegen  
Zu Meer im deutschen Rhein,  
Wird auch die Vergeltung kommen,  
Der Tag soll unser sein.

Das umfangreiche Programm dehnte sich bis 1/2 12 Uhr aus, aber war dabei so unterhaltend, daß man keinen Punkt hätte vermissen mögen. Den Hauptpunkt des Abends bildete die Rede des Reichstagsabgeordneten, Herrn Dr. Cverling. Mit tiefempfindenen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten besprach der Redner die Lage unseres deutschen Vaterlandes. Deutschland, unser Kinder- und Heimatland, das groß und mächtig 4 lange Jahre hindurch einer ganzen Welt von Feinden stand gehalten hat, es liegt am Boden, machtlos, ein Opfer feindlichen Luges und Truges. Wir glauben einem Feindeswort, als sie uns sagten, wir kämpfen nicht gegen euch, sondern nur gegen den Kaiser und den deutschen Militarismus. Auf diesen Schwindel sind wir hineingefallen und unterschrieben den in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Erdrosselungsvertrag von Versailles, eine Tajache, so unerhört gewissenlos, daß selbst Lloyd George sich dahin äußerte, er hätte die Deutschen nie für so dumm gehalten, derartiges zu unterschreiben. Doch die Unterschrift war gegeben, der Kaiser ist gegangen und die letzte Waffe war abgegeben. Wo bleibt nun der versprochene Friede? Gegen den Militarismus wollten die Franzosen kämpfen und vermehren dabei ihre Wehrmacht von Monat zu Monat (Frankreich besitzt jetzt allein 78 Fliegerregimenter D. R.),

